

## Das beste Jahr meines Lebens: das FÖJ

---

Der Beginn meines FÖJ war nicht gerade optimal: ich hatte mich erst nach der eigentlichen Bewerbungsphase hierfür entschieden und mich unter anderem bei einer Einsatzstelle beworben, die eigentlich keine Bewerbungen mehr brauchte: dem Institut für Biologie und Umweltwissenschaften. Glücklicherweise bekam ich genau den Platz an der Einsatzstelle, welche in meinen Augen eine der Interessantesten und (für mich) Besten war. Ich wusste überhaupt nicht was auf mich zu kommt – weder auf den Seminaren noch durch das Sprechersystem, an welches ich noch herangeführt wurde. Ich hatte viele Zweifel jedoch auch viele Erwartungen an das Jahr, welches folgen sollte; und jetzt, wo das Jahr vorbei ist kann ich sagen, dass mir im Laufe des Jahres sämtliche Zweifel genommen und meine Erwartungen um ein Vielfaches übertroffen wurden. Im Endeffekt habe ich ein unglaublich großartiges Jahr dazugewonnen, in dem ich viele neue Eindrücke, Erfahrungen und Freunde gewonnen habe, ob es jetzt um den Umgang mit Kühen, Erstellen von Grafiken für Daten von Literaturrecherchen oder um das Fangen von Mücken mit einem Stausauger ging, gab es immer etwas zu tun, zu lachen und zu lernen.

Vor meinem FÖJ wollte ich nie ein freiwilliges Jahr machen, mich für die Umwelt engagieren oder viel draußen Arbeiten. Es schien für mich alles einfach nicht das richtige zu sein. Jedoch sollte man Dinge ausprobieren, um sagen zu können, ob sie einem Spaß machen oder nicht; ob sie für die eigene Person interessant sind oder nicht. Auch wenn ich in diesem Jahr nie wusste, was der nächste Tag bringt, was ich dazulerne und wen ich neues kennenlernen, war gerade dies eine wirklich gute Erfahrung, die – wie ich finde – jeder in seinem Leben gemacht haben sollte.

Auch an Tagen, an denen ich nur vor dem Binokular saß und Kleintiere gezählt und bestimmt habe, habe ich eine Menge dazugelernt. Ich habe gelernt Ökosysteme in meinem Umfeld wahrzunehmen, die mir vorher nie aufgefallen wären. Ich konnte eine Vielfalt an Lebewesen untersuchen, welche meine Sicht auf die Umwelt nachhaltig verändert haben. Neben dem Bestimmen und Auszählen gehörte eine Menge Vor- und Nacharbeit natürlich ebenfalls mit dazu. Bei der Auswertung von einigen Projekten habe ich an mir eine Vorliebe für EDV entdeckt, welche ich in diesem Jahr gut ausleben und weiterentwickeln konnte. Dies war jedoch nur ein kleiner Teil der Arbeit am IBU, denn einen großen Teil der Zeit verbachte ich mit Kolleginnen und Kollegen im Gelände, unter anderem zum Proben nehmen – sei es aus Gewässern oder aus Misthaufen, Insekten fangen – üblicherweise mit einem eigens hierfür entwickelten

Staubsauger oder um Versuchsapparaturen auf- und abzubauen. Diese Zeit war zwar am anstrengendsten, hat aber mitunter am meisten Spaß gemacht.

Die schönste Tour auf welcher ich mitarbeiten durfte war in der Lüneburger Heide auf einem Truppenübungsplatz der Bundeswehr und NATO; die Anstrengendste dauerte fast 2 Wochen, auf der ein Doktorand und ich in Waldstücken von ganz Deutschland Versuchsaufbauten abgebaut haben. Wir sind bis nach München gefahren, was für mich als waschechten Norddeutschen, der bis dahin noch nie ein Gebirge gesehen hatte natürlich etwas sehr Besonderes war. Ich erinnere mich noch an ein Gespräch mit dem Doktoranden, welches wir südlich von München geführt haben, in dem ich sagte: „Die Wolken dahinten sehen aber sehr dunkel aus!“, worauf der Doktorand erwiderte: „Das sind Berge...!“ :D

So gesehen bot mir das FÖJ die Gelegenheit aus meinem Alltag der Heimat auszubrechen und ganz neue Dinge kennenzulernen, von wissenschaftlichen Erkenntnissen, über Orte an denen man normalerweise vorbeiläuft, ohne deren Wichtigkeit für das gesamte Ökosystem zu begreifen, bis hin zu Menschen aus dem Uni-Alltag. Des Weiteren habe ich Zeit bekommen, um meinen Tätigkeiten als Seminargruppen- und Landessprecher nachzugehen. Dies gab mir die Möglichkeit um bei wichtigen Aktionen mitzuhelfen, neue Projekte auf die Beine zu stellen bzw. laufende Projekte zu unterstützen.

Meine Kolleginnen und Kollegen hatten immer Verständnis dafür, wenn ich gerade wichtige Sprecheraufgaben zu erledigen hatte und haben mir immer bei Fragen und Problemen zur Seite gestanden, wenn ich diese alleine nicht beantworten oder bewältigen konnte. Allgemein war die Arbeitsatmosphäre eher familiär und somit um einiges entspannter als in einem normalen Büro. Ich konnte jedem dort vertrauen und habe andersherum auch von jedem Vertrauen geschenkt bekommen und somit auch viel Verantwortung, was insgesamt eine wirklich prägende Erfahrung war, da man seinen Alltag dort selbst organisieren konnte und musste und sich somit in Organisation und Selbstvertrauen üben konnte. Zwei meiner Kolleginnen möchte ich hier hervorheben, da ich mit Esther und Melanie praktisch über alles reden konnte und mit ihnen in den monatlichen FÖJ Gesprächen von Problemen und deren Einfluss auf meine Arbeit erzählen konnte; wie Esther einmal gesagt hat: „Du kannst hier keine Fehler machen, sondern nur Chancen bekommen, es besser zu machen.“ Sie haben mir bei Problemen in der Einsatzstelle oder auf privater Ebene dermaßen geholfen, dass ich den beiden dafür gar nicht genug danken kann. Ich habe sie wirklich in mein Herz geschlossen. Genau wie alle anderen auf der Einsatzstelle, denn mit allen war der Umgang sehr entspannt und niemand war sich für einen Scherz zu schade; mit allen hat die Arbeit sehr viel Spaß gemacht, weswegen ich es selten als „Arbeit“ gesehen habe.

Auch wenn ich mal von Projekten genervt war, die nicht so funktioniert haben, wie ich es sich vorgestellt habe gab es immer jemanden, der da war und mir bei der Problemlösung half oder mir neue Blickwinkel auf ein Problem geboten hat.

Als Highlight des FÖJ würde ich auf jeden Fall die Seminare bezeichnen. Auf den fünf einwöchigen Seminaren, auf denen Umwelt- und Gesellschaftsthemen wie Energie, Ernährung, Klimawandel, Konsum und Globalisierung behandelt wurden konnte man nicht nur viele neue Erfahrungen und Erkenntnisse mit nach Hause nehmen, sondern auch mit den anderen Seminarteilnehmern viel Spaß haben und Quatsch machen. Die Teamer meiner Seminargruppe Mirjam und Basti haben die Seminare außerordentlich gut umgesetzt, indem sie das Programm spannend gestaltet haben und immer sehr authentische Referenten mit interessanten Themen eingeladen haben, mit denen wir auch gut diskutieren konnten. Auch die pädagogische Begleitung durch Sebastian Bleck war wirklich sehr gut; er hat uns zugehört und aktiv versucht unsere Probleme zu lösen, ist auf uns, die Einsatzstellen und den Träger zugekommen und hat nach Problemen und Wünschen gefragt.

Oft konnte er uns helfen und ist damit genau wie Mirjam und Basti ein wichtiger Bestandteil meines FÖJ und bestimmt auch der von vielen anderen Freiwilligen. Zu Anfang dachte ich, der pädagogische Begleiter einer Seminargruppe ist nur jemand, der den Seminarteilnehmern gut zuredet und weiter nichts macht. Irgendwann habe ich angefangen meine Sicht auf die Dinge, nicht nur im FÖJ zu ändern und habe angefangen ihm zuzuhören. Durch ihn und durch den pädagogischen Begleiter jeder Seminargruppe haben die FÖJlerInnen eine Möglichkeit Probleme zu bewältigen, einen freundlichen Ansprechpartner direkt vom Träger zu haben und neue Perspektiven im Gespräch mit ihm kennenzulernen. Dies möchte ich an dieser Stelle noch erwähnen, da mich seine Reden in meiner Seminargruppe dazu ermutigt hat, mich weiter zu engagieren und mich neuen Möglichkeiten zuzuwenden.

Mehr möchte ich in diesem Erfahrungsbericht nicht über die Seminare schreiben, da – wie ich finde – diese einen eigenen Bericht verdienen, aufgrund dessen, dass sie neben sämtlicher Arbeit auf der Einsatzstelle ein genauso großer - wenn nicht sogar noch größerer Teil – des FÖJ sind.

Das FÖJ hat in meinem Fall für gute Rahmenbedingungen gesorgt, dass ich meine Rolle als Seminargruppensprecher sowie Landessprecher gut ausüben konnte. Lediglich die Organisation der Übergabe von wichtigen Daten der vorherigen FÖJ-Generationen hat mich seit Beginn meines freiwilligen Jahres gewurmt und ich habe so gut es ging versucht, hieran zu arbeiten, um zukünftigen FÖJlern eine bessere Grundlage zu bieten. In dieser Rolle ist mir auch stark aufgefallen, dass der Informationsfluss im Sprechersystem- über Bundes- /Landes- & Gruppensprechern teilweise durch nachlässige SprecherInnen nicht gegeben ist. In solchen Fällen sollte sich der Träger einschalten, um den Informationsfluss für alle Freiwilligen im FÖJ zu gewährleisten.

Auch in Niedersachsen war dies leider der Fall, auch wenn wir anderen Sprecher versucht haben, dem entgegenzuwirken. Informationen von Seiten unseres Trägers wurden gut an die Einsatzstellen getragen und – an meiner zumindest – auch sehr gut an mich weitergetragen durch meine sehr freundlichen Kolleginnen 😊. Leider gab und gibt es auch Einsatzstellen, die sich nicht so stark in der Pflicht sehen, ihre FÖJler zu betreuen. Der Alfred Toepfer Akademie ist dies bekannt und alle Mitarbeiter dort versuchen ihr bestes daran zu tun dies zu verbessern; ich möchte es an dieser Stelle trotzdem noch einmal erwähnen.

Im Bewerbungsverfahren gab es bei mir einige Probleme, sei es durch Fehler meinerseits oder durch technische Probleme; Fehler in diesem Verfahren wurden aber vor Ende meines FÖJ von der Alfred Töpfer Akademie behoben – die nächsten Bewerber haben es jetzt etwas leichter 😊.

Mein persönlicher Eindruck über die Hilfsbereitschaft der Alfred Toepfer Akademie war sehr positiv - z.B. konnte ich zu Beginn meiner FÖJ-Projektarbeit immer mit Dirk Schuricht sprechen, der sich auch sehr für mein Projekt und auch allgemein für die Belange aller FÖJlerInnen an den Einsatzstellen in Niedersachsen interessiert hat. Wenn es um die Finanzierung der Fahrten zu den drei Bundesdelegiertenkonferenzen ging, war das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben ein guter Ansprechpartner, mit einem sehr freundlichen und hilfsbereiten Herrn Petersam, der uns hierbei tatkräftig unterstützt hat. Alle Teilnehmer dieser riesigen „FÖJ Familie“, wie wir Ökis alle Beteiligten an diesen Strukturen nennen, sind sehr freundliche, hilfsbereite und weltoffene Menschen; ich hatte nie das Gefühl, schlecht betreut oder beraten zu werden.

Im Großen und Ganzen hat mir das FÖJ viele Möglichkeiten gegeben dazuzulernen und Neues auszuprobieren, sei es auf der Einsatzstelle, auf den Sprechertreffen und Bundesdelegiertenkonferenzen oder auf anderen FÖJ Veranstaltungen, wie Aktionstagen oder Treffen mit Politikern. Neben Dingen wie der Bestimmung von Insektenarten und anderer wissenschaftlicher Arbeit, konnte ich im FÖJ auch mein handwerkliches Geschick nutzen und habe dabei auch viele praktische Dinge lernen können, wie beispielsweise Nähen, was mir mit Sicherheit irgendwann von Nutzen sein wird – genau wie die vielen anderen Dinge, die ich gelernt habe; davon bin ich überzeugt.

Das FÖJ als solches, kann ich jedem empfehlen, der sich für Umweltbildung bzw. Bildung für Nachhaltige Entwicklung interessiert; jedoch auch denjenigen, die sich noch nicht entscheiden können, was sie mit ihrem Leben anfangen wollen und im Laufe eines solchen Jahres vielleicht ihre Berufung finden. Alle, die mit Umweltthemen nichts anfangen können, jedoch bereit sind sich Vorurteilen, falschen Behauptungen und dem eigenen Egoismus zu stellen, empfehle ich ein FÖJ, da man sehr viele neue Eindrücke, Erfahrungen und Meinungen in den unterschiedlichsten Situationen mitnehmen kann,

welche einem im späteren Leben sehr weit bringen können. Das FÖJ ist für alle, die etwas bewegen und erreichen wollen, die eine andere Perspektive suchen und selbstverständlich für die, die sich für die Umwelt engagieren wollen.

Ich danke allen meinen lieben Kolleginnen und Kollegen für die schöne Zeit, die wir zusammen verbracht haben, ob es während der Arbeit oder bei Ausflügen war. Ich danke den Teamern unserer Seminargruppe, Mirjam und Basti, mit denen ich 5 unglaublich schöne Seminare erlebt habe, auf denen man mit den beiden wirklich viel Spaß haben konnte, da sie sich für keinen Scherz zu schade waren. Ich danke natürlich auch allen FÖJlern meiner Seminargruppe für die Schönen Seminare, denn ohne sie, wäre das FÖJ nicht das, was ist. Ein großes Dankeschön an die Alfred Töpfer Akademie, die wirklich gute Ansprechpartner hat, die sich immer um das Wohl jedes Freiwilligen sorgen; und ein großes Dankeschön an alle meine Freunde, die mich in diesem Jahr unterstützt haben oder Aktionen, bei denen ich mit dabei war.

**Vielen Dank Euch Allen!**